



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom 27. November 2016
Sonntag 1. Advent

Zeit aufzuwachen

Die Liebe fügt dem Nächsten nichts Böses zu. Des Gesetzes Erfüllung ist die Liebe. Dies tut im Wissen, dass die Stunde geschlagen hat: Es ist Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen. Denn jetzt ist unsere Rettung näher als zu der Zeit, da wir zum Glauben kamen. Die Nacht ist vorgerückt, bald wird es Tag. Lasst uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts! Wir wollen unser Leben führen, wie es sich für den Tag geziemt, nicht mit Ess- und Trinkgelagen, nicht mit Unzucht und Ausschweifungen, nicht mit Streit und Hader. Zieht vielmehr den Herrn Jesus Christus an und tut nicht, was dem Fleisch genehm ist, damit ihr nicht seinem Begehren verfallt.

Römerbrief 13.10-14

I.

Liebe Gemeinde

Adventus heisst Ankunft – und was seit der Antike unter diesem Stichwort gefeiert wurde, war die Ankunft eines Königs oder eines hohen Würdenträgers. Darauf bereitete man sich vor. Die ganze Bürgerschaft nahm an diesen Feiern teil, man ging dem König entgegen, empfing ihn feierlich, huldigte ihm, übergab ihm symbolisch die Schlüssel der Stadt, erhielt die Stadtrechte, Marktrechte von ihm neu bestätigt, so auch hier im mittelalterlichen Zürich, und das Fraumünster spielte dabei eine besondere Rolle. Grundlegendes wurde neu bekräftigt – und genau das ist eigentlich der Sinn unserer Adventsfeiern: Wir bereiten uns vor, erwarten die

Ankunft des Königs – freilich eines Königs so anderer Art – wenn wir von Jesus von Nazaret, dem friedlichen Messias, von ihm als dem Menschen sprechen, mit dem Gottes Präsenz und Liebe bei uns Einzug hält.

Advent heisst, wieder mit dem Anfang anfangen, sich vorbereiten, neu das Grundlegende bedenken, es gemeinsam begehen – das ist der Sinn des Kirchenjahrs generell und unseres heutigen Gottesdienstes: dieses für uns Grundlegende wieder neu in den Blick nehmen. Und dabei zu realisieren: wenn wir König, wenn wir Messias sagen, so geht es dabei auch um Ordnungen, um Politisches, um das, was unsere Gesellschaft zusammenhält. Adventszeit heisst also mehr, als kleine Listen für Weihnachtsgeschenke zu machen, damit man auch ja nichts und niemanden vergisst. Es heisst: *Begin with the beginning* – Mit dem Anfang anfangen.

II.

Paulus ist unser Mann fürs Grundsätzliche, er spricht im Römerbrief im 13. Kapitel über staatliche Ordnungen, über Gesetze, sogar über Steuern, aber er betont eben auch hier wieder die ganz grundsätzliche Perspektive: *Des Gesetzes Erfüllung ist die Liebe*. Und damit kommt jenes Wort ins Spiel – welches wir so selten mit dem Politischen, dem Gesellschaftlichen zusammenbringen: Liebe. Es ist jenes Wort, in dem für Paulus Gottes Wille, der Wille, dass Ordnung, Gerechtigkeit sei – in seiner ganzen Grundsätzlichkeit angesprochen ist: Liebe ist die Erfüllung, die Vollendung dessen, was Gott mit uns vor hat, von uns erwartet. Advent heisst demnach, mit diesem Anfang wieder anzufangen. Stellen wir uns neu genau darauf ein: auf Liebe.

„Ich bin von Kopf bis Fuss auf Liebe eingestellt“, heisst es in einem Song Marlene Dietrichs – Paulus meint das natürlich nicht anzüglich, sondern grundsätzlich, nicht champagner-beschwipst, auch nicht bier-ernst – sondern ernst und fröhlich: Wo Gott ins Spiel kommt, sind Recht und Gesetz nicht Kampfinstrumente, mit denen wir unsere Interessen gegen andere durchsetzen, vielmehr: die Zielrichtung dabei ist Liebe. Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe.

III.

Paulus, dieser Mann fürs Grundsätzliche, spitzt seine Aussage noch zu: *Dies tut im Wissen, dass die Stunde geschlagen hat: Es ist Zeit, aus dem Schlaf aufzuwachen*. Religion ganz allgemein – und der christliche Glaube im Speziellen – sagt uns: verschlafe dein Leben nicht. Wach auf! Hänge nicht den Träumen nach, weder den Angstträumen, in denen dich deine Sorgen erdrücken, dir die Luft zum Atmen, die Lust zu leben nehmen (und ich glaube: im Moment sind ziemlich viele Ängste in der Luft). Hänge auch nicht jenen Träumen nach, welche dich in Illusionen schweben lassen, wo du plötzlich grossartige Dinge kannst und tust, die

dir sonst nie gelingen würden. (Und weil Ängste in der Luft sind, ist auch die Empfänglichkeit für derartige Illusionsträume so stark – „make America great again“ – was für ein Versprechen! Wie wird das nur eingelöst werden können?) Aber jetzt realisieren wir, wie stark dieses Wort vom Aufwachen auch auf unsere politische, gesellschaftliche Realität gemünzt ist: weder Angst- und Illusionsträume – es ist Zeit, aufzuwachen!

IV.

Bleiben wir noch etwas bei diesem Wort des Paulus von der *Stunde*, die *geschlagen hat*, davon, dass es *Zeit* sei, *aus dem Schlaf aufzuwachen*. Es gibt einen grossartigen Text von Friedrich Nietzsche, der oft so wahrnehmungsgenau beschreiben kann, was Erlebnisse bedeuten, ein Text, bei dem auch man spürt, wie sehr er noch als Christentumskritiker in christlichen Bahnen denkt: Nietzsche fragt sich nämlich in der Vorrede *Zur Genealogie der Moral*, ob wir wirklich „bei der Sache“ seien, ob wir genug „Ernst“ fürs Leben aufbringen würden? Und ob wir genug „Zeit“ dafür hätten?

Und diese Vermutung, dass wir oft nicht recht «bei der Sache» sind und nicht recht realisieren, welche Stunde es geschlagen hat, fasst er in das Bild von einem Menschen, «dem die Glocke eben mit aller Macht ihre zwölf Schläge des Mittags in's Ohr dröhnt», der so geweckt aufwacht und sich fragt “was hat es da eigentlich geschlagen?”. Wie der so Aufgewachte hindendrein die Glockenschläge zu zählen versucht und sich dabei verzählt: waren nun zehn, oder elf, oder zwölf Schläge? Welche Stunde hat geschlagen? Nietzsche überträgt diese Glockenschläge auf die grundlegenden Stunden, Erlebnisse unseres Lebens: wenn wir so hindendrein «ganz erstaunt, ganz betreten» fragten, «was haben wir da eigentlich erlebt?», «wer sind wir eigentlich?» und dabei «alle die zitternden zwölf Glockenschläge unsres Erlebnisses, unsres Lebens, unsres Seins nachzuzählen versuchen und — ach! und erzählen uns dabei»...

V.

Paulus will nicht, dass wir uns erzählen, dass wir die Stundenschläge unseres Lebens verpassen – deshalb schreibt er davon, dass die Nacht vorgerückt ist, der Tag bald kommen werde: er hat eine klare, hoffnungsvolle, adventliche Perspektive aufs Leben. Weder Ängste noch Illusionen – sondern wirkliche Hoffnung, die mit der Zuwendung Gottes, mit diesem Advent zu tun hat.

Und deshalb spricht er jetzt davon, wie wir das in unser Leben umsetzen sollen: *Lasst uns also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichts!* Eine bei Jungfraumünster und bei der Sonntagsschule engagierte Studentin hat mich kürzlich gefragt, wie Paulus nur diese so martialische, kriegerische

Bildwelt aufnehmen könne: *Waffen des Lichts!*? Ich versuchte zu antworten, dass das doch eben gute Umpolungen sind: statt Waffen der Finsternis – Waffen des Lichts. Solche Bilder drücken doch irgendwie kraftvoll aus, dass unser Leben manchmal tatsächlich ein Kampf ist, dass man Dinge und Auseinandersetzungen bestehen muss. Aber die Frage ist eben: mit welchen Waffen, mit welchen Instrumenten?

Waffen des Lichts, das sind für Paulus, wie er an anderer Stelle die Tugenden benennen kann: dass man sich gegenseitig achtet, dass man nicht hasserfüllt über andere spricht, dass man Mitmenschen wahrnimmt, ob sie nun in Trauer versunken und deshalb auf Trost angewiesen sind, oder fröhlich unterwegs sind, dass man Vergebung lebt und nicht auf Vergeltung aus ist – es sind alle jene moralischen Verhaltenscodes, die auf Gemeinschaft, auf gemeinsames Leben zielen, letztlich auf Förderung dessen, was unser Leben lebenswert macht.

Paulus fasst all das zusammen in dem Satz: *Zieht vielmehr den Herrn Jesus Christus an* – ein vielleicht überraschendes Bild, welches man so übersetzen könnte: tretet in seine Fussstapfen, spielt in seinem Lebensspiel mit, scheut euch nicht, euch in seine Gestalt hineinzudenken, ein Stück weit in seine Rolle hineinzuschlüpfen und so mit ihm mitzugehen.

VI.

Und klar – letztlich spielt Paulus darauf an, dass wir unser Leben vor Gott, dem Ewigen, leben, dass unsere Grundorientierung sich auswirkt auf das, was wir vor Gott sind und endgültig sein werden.

Wilhelm Busch hat das in einem Gedicht ganz schlicht und einprägsam formuliert, es fasst genau das zusammen, was Paulus mit seinem Satz so kraftvoll und grundsätzlich über unseren Text gestellt hat: *Des Gesetzes Erfüllung ist die Liebe*.

Dieses Gedicht, so denke ich, ist ein schöner adventlicher Schluss für heute:

Wilhelm Busch, Buch des Lebens

Hass, als minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben.

Positiv im Buch des Lebens
Steht verzeichnet nur das Lieben.

Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluss.

Amen.